

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Abgeordnete Malik in Offiziersuniform auf die Rampe des Parlamentes trat und mit den Worten: „Verdecken wir die Schmach, die wir auf unseren Rappen tragen, mit dem, was in unseren Herzen lebt“ die kaiserliche Kokarde mit der nationalen Trikolore überzog, folgten die Offiziere und die Soldaten seinem Beispiel unter dem lebhaften Beifall der Zuschauer. Schwarz-Gelb machte überall den Farben Rot-Weiß-Rot Platz.

Gleichzeitig mit dem Verfassungsentwurf legte der Vollausschuss der vorläufigen Nationalversammlung eine an Wilson zu richtende Note vor. In ihr wurde von der Bildung eines deutschösterreichischen Staates Kenntnis gegeben und um Gelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen über einen gerechten Frieden ersucht. Die Note erörterte auch die Frage der deutschen Sudetenländer und bezeichnete es als selbstverständlich, daß die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit dreieinhalb Millionen Deutschen zu dem neuen Deutschösterreichischen Staat gehören müßten. —

Diese Zugehörigkeit zu Deutsch-Österreich, eine Selbstverständlichkeit, wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker überhaupt einen Sinn haben sollte, wurde aber von dem jungen **Tschechisch-slowakischen Staat** bestritten. Auch in Prag hatte sich ein Nationalrat gebildet. Am 28. Oktober wurde die Unabhängigkeit des neuen tschechischen Staates ausgerufen. Deutschland war der erste Staat, der

die Prager Regierung durch seinen Generalkonsul Freiherrn v. Gebattel anerkannte.

Währenddessen brach in **Ungarn** die Revolution aus. Der dort gebildete Nationalrat drängte schon in den letzten Oktobertagen nach einer radikalen Lösung und brachte den bündnisfeindlichen Grafen Karolhi als leitenden Minister in Vorschlag. Die Krone entschloß sich jedoch zur Berufung des Grafen Hadik als Ministerpräsidenten (siehe Bild Seite 298), der aber gar nicht recht zur Übernahme des Amtes kam.

Budapest war angefüllt mit Fahnenflüchtigen, die von bolschewistischen Gedankengängen beherrscht wurden und den Kern einer gewalttätigen Menge bildeten, die durch Umzüge ungeheure Aufregung stiftete und auch vor Straßenkämpfen nicht zurückschreckte. Es gab Tote, und Hadik machte dem Grafen Karolhi (siehe Bild Seite 298) Platz. Dieser stellte sich in den Dienst der Krone und leistete durch den Erzherzog Joseph (siehe Bild in Band VIII Seite 392) dem König Karl den Treueid. Das mißfiel aber dem Nationalrat und den Unruhestiftern, so daß sich Karolhi von seinem Eid wieder entbinden lassen mußte. König Karl von Ungarn verlor auch diesen Thron. Am 30. Oktober wurde in Budapest die Republik ausgerufen.

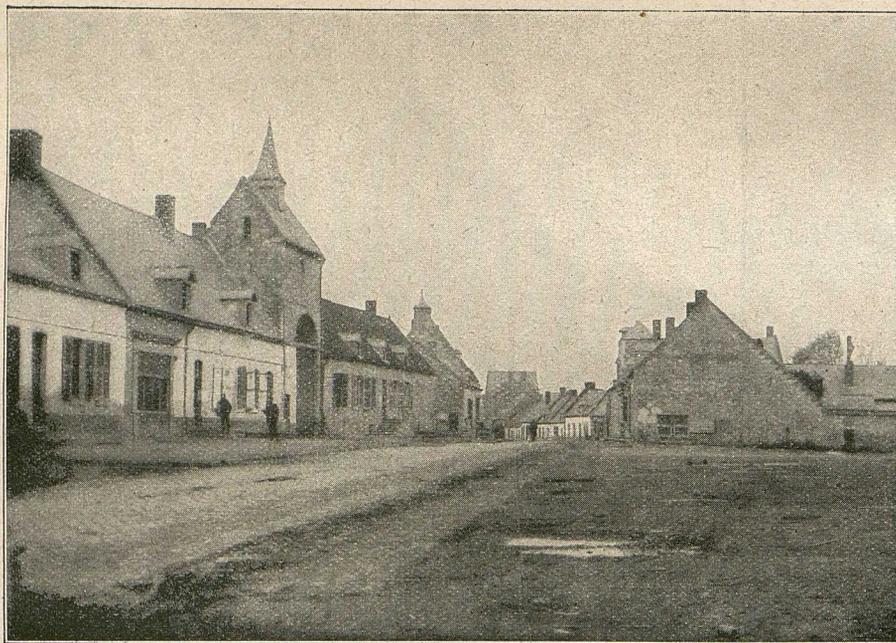
Tags darauf fiel der frühere Ministerpräsident, Graf Tisza (siehe Bild Seite 263), der für den Ausbruch des Krieges mitverantwortlich gemacht wurde, durch Mordhand. Er war es, der den Ruf nach einem Sonderfrieden zuerst ausgestoßen und durch die Forderung nach der Personalunion die Monarchie gesprengt hatte. Mit seinem Tode fand ein reichbewegtes Leben seinen Abschluß. Als er den Krieg verloren gab, wollte er zum mindesten einem starken Ungarn den Weg ebnen und reiste im Südslawengebiet umher, um die Slawen zum Anschluß an Ungarn zu bewegen. Sein Plan, auf diese Weise Ungarn einen Ausgang zum Meere zu sichern, scheiterte. Am 28. Oktober hatte sich auch für **Kroatien, Slawonien und**

Dalmatien ein Nationalrat mit dem Sitz in Agram gebildet, der die Unabhängigkeit dieser Länder und ihre Vereinigung in einem Südslawenreich erstrebte. Die Ungarn versuchten erfolglos die Durchführung dieses Vorhabens durch Waffengewalt zu verhindern. In Fiume (siehe Bild Seite 299) wurde der Aufstand zwar zeitweilig unterdrückt, schließlich mußte die Stadt aber doch den kroatischen Behörden, die sich dem Nationalrat zur Verfügung gestellt hatten, ausgeliefert werden. Aber auch die Kroaten waren nicht lange Herren des Platzes.

Am 30. Oktober setzte sich die von der italienischen Bevölkerung zum Schutz herbeigerufene italienische Flotte in den Besitz der Stadt. Die österreichisch-ungarische Flotte bestand nicht mehr. Die Regierung Lammasch hatte sie ohne Befragung der anderen Völker Österreich-Ungarns durch „allerhöchsten Auftrag“ kurzerhand dem Südslawischen Staate ausgeliefert, wobei sie sich nur Entschädigungsansprüche der anderen Staaten der auseinandergefallenen Donaumonarchie vorbehielt. Auch in Pola (siehe Bild Seite 299) drangen die Italiener ein und versenkten durch eine Mine den Panzer „Viribus Unitis“. —

Während dieser Vorgänge im Heimatgebiet schritt an der Front das österreichisch-ungarische Heer ebenfalls seinem Untergange entgegen. Auf dem **italienischen Kriegsschauplatz** griffen die Italiener am 24. Oktober, dem Jahrestag

ihrer Niederlage am Sonzo, in den Bergen und an der Piave von neuem an. In stellenweise fünfmaligem Ansturm wollten sie die Stellungen ihrer Gegner nehmen, doch wiesen diese alle Angriffe zurück. Wo die Feinde einzudringen vermochten, wurden sie im Gegenstoß wieder vertrieben, so daß sie in dreitägigen Kämpfen von ihrem Ziel sogar wieder abgedrängt worden waren. Noch am 28. Oktober verteilten die k. u. k. Truppen an der Piave den Durchbruch der Feinde,



Pievepont.

die die Angriffe in den Bergen nur zur Ablenkung geführt hatten. Engländer, Franzosen und Italiener erreichten zwar in dem Raume südlich vom Montello das östliche Piaveufer (siehe Bild Seite 300/301), doch war der Brückenkopf, den sie gebildet hatten, von allen Seiten bedroht. Da griff plötzlich die Regierung Lammasch ein und ordnete den Rückzug auf die Stellungen an, die die k. u. k. Armeen bei Ausbruch des Krieges an den Grenzen besetzt gehalten hatten. Dieser Rückzug war nach feindlichen Berichten eine Flucht. Trotzdem der Waffenstillstand angeboten und am 3. November auch in Kraft getreten war, setzten die Feinde den Kampf noch fort, störten den Abzug der Österreicher und Ungarn und machten fortwährend Angriffe auf deren Nachhuten. Das wirkte auf die k. u. k. Heere zerlegend ein, so daß sie sich stellenweise bald in der Auflösung befanden. Die Massen strömten in einer Verfassung zurück, daß es die Deutschen für zweckmäßig hielten, an der bayrischen Grenze Schutzmaßnahmen zu ergreifen. —

Gleichzeitig mit der Kunde von dem Abschluß des Waffenstillstandes kamen Nachrichten von dem Ausbruch neuer Kämpfe auf österreichischem Boden. Das Auflösungsmanifest des Kaisers Karl hatte es unbestimmt gelassen, ob Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, an das neue ruthenische Kaiserreich Halicz fallen oder wie das übrige Westgalizien dem polnischen Staate angegliedert werden sollte. Da zogen die Ukrainer, denn das sind die Ruthenen,